Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 12

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Revolution

Der zum Kriege am stärksten posaunte —
Seine Freunde von gestern sind
Schuldig, daß er erkleckIich erstaunte.
Neigung wechselt halt wie der Wind.

Sie begrüßen, was ihn entthronte:
Lassen ihn fallen, den Zaren, froh —
Ob er gedacht je, daß sich so lohnte,
Was er getan? Nicht so, nicht so!

Doch die Herren, die da am Werke,
Die da ernten heut' Sturm um Sturm —
Ach, ein Nichts nur ist all ihre Stärke
Und zusammenstürzt bald ihr Turm.

Nicht, um weiter sich schlachten zu lassen,
Haben sich alle die Armen empört;
Nein, sie wollen nicht länger hassen,
Länger nicht leiden, bedrückt und betört.

Friede ist all' ihr Verlangen, ihr Sehnen,
Und die Rechnung geht anders aus,
Als die Zieher der Drähte wähnen —
Glück, ihr Herren, zum Abschiedsschmaus!

T. g.

Aus den Memoiren des amerikanischen Gesandten Gerard

Der ehemalige amerikanische Gesandte in Berlin, Gerard, hat auf seiner Heimreise nach Amerika Memoiren geschrieben, die sehr sensationell sein sollen. Durch eine Indiskretion seines Kammerdieners sind wir heute in der angenehmen Lage, aus diesen Memoiren jene Stellen zu veröffentlichen, die sich auf die Schweiz beziehen. Man kann aus diesen wenigen Proben leicht erkennen, wie verheerend die Sensationen dieser Memoiren zu wirken imstande sein werden. Wir lassen den Gesandten sprechen:

Zürich ist eine durchaus internationale Stadt, bestehend aus lauter Journalisten. Der Empfang war sehr aufmerksam. Aber, was man alles von mir wissen wollte! Die Stadt ist sehr schön. Wenigstens ist der Bahnhof klein und niedlich. Das Interessanteste von Zürich, die Polizeistunde, habe ich leider nicht kennen gelernt.

Bern. Auch eine schöne Stadt. Die Residenz des Heiligen Bureaukratius. Hatte Gelegenheit, mit dem Bundesrat zu sprechen. Das heißt, gesprochen habe nur ich, da es keinen Menschen auf der Welt gibt, der den Bundesrat veranlassen kann „A", geschweige denn „B" zu sagen. Es soll außer Beamten noch andere Einwohner in Bern geben. Ich kann das nicht kontrollieren, da ich keine gesehen habe. Beim Anblick des Bärengrabens habe ich an Theddy gedacht. Hier fände er Gelegenheit, einmal einen Bären, von denen er so viel spricht und uns so viele aufgebunden hat, in lebendigem Zustande aus nächster Nähe zu sehen.

ms.

Informationen

Es ist jüngst bekannt gegeben worden, daß die Regelung der Zucker- und Reisverteilung im Kanton Zürich deshalb noch nicht zustande gekommen sei, weil es an Papier für Zucker- und Reiskarten fehle.

Wir erfahren des fernern, daß schon lange der Friede zwischen den Weltmächten geschlossen wäre, wenn es nicht an Tinte fehlen würde zur Unterzeichnung des Vertrages.

Der stadtzürcherische Kartoffelverkauf wäre eine wundervolle, in keiner Weise anfechtbare Einrichtung, wenn sich nicht immer wieder Blätter fänden, die ihn bekriteln.

Der so heiß ersehnte Sommer wäre schon lange da, wenn es an den Abreißkalendern nicht noch so viele Blätter hätte, die zuvor abgerissen werden müssen.

Die Lebensmittelverwaltung des Kantons Zürich dürfte als mustergültig bezeichnet werden, wenn es dabei nicht, wie in allem, anstatt auf die Praxis, auf das Papier ankäme.

ms.

Oeppis vom Zeppelin

I gloub', er isch e Bärner gsy,
Der Meister Zeppelin,
Verehret het ne alt u jung
Bi üs u groß u chlyn;
Das isch e Ma gsy still u tröi,
A dä sech mänge bsinnt,
Und grad wie mir het är sech gseit:
„Nume nit nalah gwinnt!"

Zwar het me-n-e bi üs i Bärn,
I gloube, nienisch gseh —
Derfür de het me von ihm ghört
Mängs Guets nur desto meh;
E Zyt lang het's o gheiße zwar:
„Der Zeppelin — dä spinnt!"
Was het er gmacht? Er het sech gseit:
„Nume nit nalah gwinnt!"

Itz heißt es, daß er gstorbe syg,
Dä guet u prächtig Ma —
Das weiß i, was er gleischtet het,
Das cha nit undergah . . .
An ihm söll sech es Byspiel näh
Es jedes brave Chind
U dänke, grad wie-n-är het dänkt:
„Nume nit nalah gwinnt!"

Jobs

Briefkasten der Redaktion

Skeptiker. Nun ist es Ihnen wieder nicht recht, daß die Stadt Bern sich mit 100,000 Franken an der Kohlensuche im Jura beteiligt. Sie bezweifeln sogar, daß im Berner Jura Kohle zu finden ist, befinden sich damit aber auf dem Holzweg. Wenn auch — infolge der allgemeinen Knappheit wenig — so ist doch fast in jedem Haus im ganzen Jura ein gewisses Quantum Kohle zu finden. Man muß nur am richtigen Ort suchen. Am ergiebigsten sind auch dort die Kohlenkeller.

Frauenrechtlerin. Sie schreiben: Schon wieder ein Triumph! Das englische Oberhaus hat ein Gesetz angenommen, das die Frauen zur Ausübung des Berufes als Notare und Rechtsanwälte zuläßt. — Na ja! Die Frauen haben an so manchen Orten die Hosen an, warum sollen sie nicht auch die Robe anhaben?

Menschenfreund. Sie halten sich darüber auf, daß sich bei diesen teuren Gaspreisen einer durch Gas das Leben genommen hat. Nanu, lassen Sie ihm doch das — bald hätten wir gesagt — Vergnügen. Wenn er übrigens nachträglich die Gasrechnung zu Gesicht bekäme, wer weiß, ob er sich nicht doch Gewissensbissen darüber machte, seine Erben um ihr halbes Erbe gebracht zu haben.

Junger Politiker. Allerdings war noch vor vierzehn Tagen davon die Rede, daß die Könige der Entente eine Zusammenkunft planten. Die Anregung soll von dem russischen Zaren ausgegangen sein. Es ist nun allerdings sehr fraglich, ob seine Kollegen in London und Rom dieser Einladung noch folgen werden.

S. B. in Bern. Sie schicken uns folgenden Zeitungsausschnitt: Die Annalen der bernischen Justiz verzeichnen in der großen Diebstahlsaffäre Murari und Konsorten die längste Staatsanwaltsrede, die je gehalten wurde. Sie begann morgens 8¼ Uhr und war nachmittags 4 Uhr noch nicht beendet. — Der Mann geht halt auch von dem schönen Grundsatz aus: Die Masse macht's. Hoffentlich hat unter der Quantität der Worte deren Qualität nicht zu sehr gelitten.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Einzelnummern des „Nebelspalter" zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!